Ausstellungen und Messen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **73 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

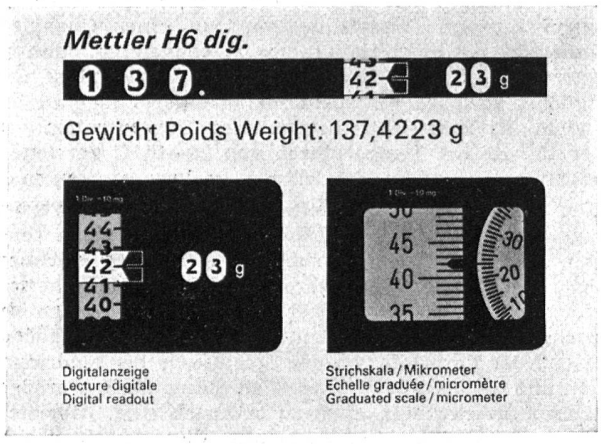
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Waage mit neuartiger Ablesung

Moderne Analysenwaagen haben einen so hohen Grad an mechanischer Perfektion erreicht, daß die Messung des Zehntels oder gar des Hundertstels eines Milligrammes nicht mehr außergewöhnlich ist. Früher konnte diese Genauigkeit nur durch Aufteilung der Bruchgrammgewichte bis in den Milligrammbereich erreicht werden. Der optische Bereich dieser Waagen umfaßte dann 10 bis 20 Milligramm. Kleine Bruchgrammgewichte aber haben den Nachteil, daß sie ihre Eichgenauigkeit infolge Verschmutzung oder Abnützung relativ rasch verlieren.

Das Erscheinen der ersten Mettler-Substitutionswaage im Jahre 1945 mit einem optischen Bereich von 100 Milligramm war schon aus diesem Grunde sensationell. Inzwischen ist ein optischer Bereich von 100 Milligramm praktisch zur Norm geworden. Wenn heute wiederum Mettler mit dem neuen Modell H6 dig., das einen optischen Bereich von 1000 Milligramm aufweist, auf dem Markt erscheint, so dürfte diese Waage auch diesmal richtungweisend werden.



Die neue Waage H6 dig. besitzt nur zwei Schaltgewichtsknöpfe, nämlich einen Knopf für die Gewichte von 10 bis 150 Gramm und einen, der den Bereich von 1 bis 9 Gramm steuert. Die Schaltgewichte sind ringförmig und gegen Abnützung oder Verschmutzung unempfindlich. Da die H6 dig. die Ablesung des Zehntelmilligrammes gestattet, mußten für die Ablesung der Skala besondere Vorkehrungen getroffen werden, geht es doch darum, einen Teilstrichabstand von 10 mg auf den Hundertstel genau abzulesen.

Die Ablesung des Resultates im optischen Bereich erfolgt bei der H6 dig. in zwei Stufen. Nachdem der Balken zur Ruhe gekommen ist, spielt die Skala in der Regel auf einen Wert zwischen zwei bezifferten Skalenstrichen ein. Durch Drehen des Mikrometerknopfes kann nun das Skalenbild so verschoben werden, daß der nächstuntere Skalenstrich genau in den rechts liegenden Lichtspalt eingemittet wird. Die Drehung des Mikrometerknopfes überträgt sich auf ein Zählwerk, so daß nach erfolgter Einstellung das Wägeresultat als reiner Zifferwert bis zur letzten Stelle im Skalenfenster erscheint.

Die Digitalablesung bietet zwei große Vorteile. Einmal ist es ungeübten Personen möglich, eine exakte Wägung korrekt durchzuführen, und dann verhindert diese Art der Ablesung das Auftreten des subjektiven Ablesefehlers. Der subjektive Ablesefehler tritt immer dann auf, wenn die letzte Stelle eines Resultates geschätzt werden muß. Ausgedehnte Versuche haben gezeigt, daß jede Person eine spezielle Vorliebe für bestimmte Endziffern hat. Der eine schätzt beispielsweise gerade Endziffern wie 2, 4, 6 usw., während andere wieder den ungeraden Zahlen 1, 3, 5 usw. den Vorzug geben. Auch die Sympathie für ganz bestimmte Zifferwerte, z. B. 7 oder 4, kommt vor.

All diese Möglichkeiten der Bevorzugung fallen natürlich in dem Moment weg, wo das Resultat erst abgelesen werden kann, nachdem die Einstellung des Skalenstriches in einem neutralen Lichtspalt erfolgt ist.

Die H6 dig. wird vor allem beim praktisch arbeitenden Makroanalytiker auf großes Interesse stoßen. Der Umstand, daß dank der vertikal verlängerten Skala auch mühelos Einwaagen vorgenommen werden können, wird dazu wesentlich beitragen, fällt doch dadurch das wichtigste Argument gegen die Digitalablesung vollständig dahin.

Ausstellungen und Messen

IFM 66 — Internationale Fördermittelmesse

Unter dem Motto «Rationell fördern — Produktivität steigern» wurde vom 8. bis 17. Februar 1966 in Basel eine umfassende internationale Fördermittelmesse durchgeführt. Wir haben unsere Leser bereits in der Januar- und Februarnummer unserer Fachschrift auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Es ist das erste Mal, daß in der Schweiz — möglicherweise sogar in Europa — ein derart vielseitiges und innerhalb der verschiedenen Kategorien so reiches internationales Angebot an Fördermitteln in einer Fachmesse konzentriert vorgelegt wurde. In sieben Parterrehallen der Schweizer Mustermesse in Basel wurden auf einer Ausstellungsfläche von 35 000 m² die Erzeugnisse von 275 Lieferwerken aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, England, Holland, Dänemark, Belgien, Luxemburg, Schweden und Norwegen gezeigt. Mit 22 Lieferfirmen vertraten die USA und Japan die überseeische Fördermittelindustrie.

Die Aufgabe dieser über die nationalen Grenzen hinausstrahlenden Messe, die einen die Erwartungen übertreffenden Erfolg zeitigte, bestand primär darin, dem Aussteller durch ihre einmalige Vielfalt Interessenten und Käufer zuzuführen. Das Verkaufen war indessen an dieser ersten Internationalen Fördermittelmesse in Basel nicht das Wichtigste. Die IFM 66 sollte darüber hinaus neue Impulse zur Rationalisierung im Förderwesen geben, um mit diesem Beitrag die eigentliche Zielsetzung des rationellen Förderns, nämlich die Produktivitätssteigerung, bewußt und klar herauszustellen.

In der der Messe eingegliederten Fachtagung behandelten bekannte Persönlichkeiten aus der Wissenschaft und der Industrie die Möglichkeiten solcher Produktivitätssteigerungen mit Aufzeichnungen, wie durch Planung, Organisation, Integration und Koordination ein rationeller und vor allem wirtschaftlicher Güterumschlag innerhalb des einzelnen Betriebes, aber auch zwischen den einzelnen Produktionsstufen im Ablauf der Kette vom Produzenten zum Konsumenten sinnvoll zu bewerkstelligen ist. Es ist als besonderes Verdienst der beiden Referenten zu bewerten, die die betriebswissenschaftlichen Hochschulinstitute von Zürich und St. Gallen vertraten, daß beide Herren klar zum Ausdruck brachten, daß der Güterfluß nicht allein als räumlich-körperliche Verschiebung von Gütern zu betrachten, sondern als Fluß der Werte innerhalb und zwischen Angebot und Nachfrage einer bestimmten Leistung oder einer bestimmten Gruppe

von Leistungen aufzufassen ist. Transporte schaffen Werte und müssen Werte schaffen, wenn ihre Leistungen wertvoll sein sollen. «Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktivität durch Transportrationalisierung heißt, die innerbetrieblichen und zwischenbetrieblichen Transporte so zu organisieren, daß eine effektive Wertschöpfung resultiert, oder, wo dies zufolge fabrikationstechnischer oder verteilungsmäßiger Konstellationen nicht oder nur bedingt möglich ist, alle Transportvorgänge auf das Minimum zu beschränken, das es braucht, um den Prozeß der Wertschöpfung optimal zu gestalten» (Dr. J. Weibel).

Der Ablauf der außerordentlich wertvollen Tagung war so konzipiert, daß täglich ein bestimmtes Thema durch ein Hauptreferat beleuchtet wurde, während anschließend in Kurzreferaten «Aufgaben der Praxis an das Förderwesen» vorgetragen wurden. Die grundsätzlichen Referate, welche zur Zielsetzung Stellung nahmen, behandelten folgende Aspekte:

- Allgemeine Voraussetzungen und Möglichkeiten der Produktivitätssteigerung
  E. Schmidt, Dipl-Ing., Direktor der Nestlé Alimentana SA, Vevey
- Die Transportrationalisierung als Mittel der Produktivitätssteigerung
  Dr. J. Weibel, Abteilungsleiter des Betriebswissenschaftlichen Instituts der ETH, Zürich
- Warum supranationale Kooperation im größeren europäischen Raum?
  Dr. H. Rühle von Lilienstern, Geschäftsführer des RKW, Frankfurt a/M
- Produktivitätssteigerung durch Transportrationalisierung im Handel
  Prof. Dr. H. Weinhold-Stünzi, Direktor des Instituts für Betriebswirtschaft an der Hochschule St. Gallen
- Entwicklung und Koordination der Fördermittel
  H. Bendel, Dipl.-Ing. ETH, Dietlikon

Wir möchten unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß die Volltexte der Referate in einem Berichtsheft zur Publikation gelangen, welches im Verlag der Schweizerischen Handelszeitung, Postfach, 8039 Zürich, demnächst erscheinen wird.

Die hochindustrialisierten Länder Europas kranken an einer Personalknappheit, wie die Geschichte sie bisher nie gekannt hat. In dieser Situation wird die Einsparung menschlicher Arbeitskraft nicht nur zu einem akuten Problem jeder einzelnen Unternehmung, sondern auch zu einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit. Gerade unter diesem Aspekt war es erfreulich festzustellen, daß selbst Vertreter unserer obersten Landesbehörde und der Armee ihr Interesse für die Neuerungen auf dem Gebiete der Fördertechnik bekundeten.

Die in der Messe zur Schau gestellten Fördermittel finden Anwendung in Industriebetrieben, Lagerhäusern, Umschlagsplätzen, Werkplätzen, Transportunternehmungen und gewerblichen Betrieben, d. h. überall dort, wo Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigprodukte gefördert, gelagert und transportiert werden. Der Versuch, das äußerst reiche Angebot an Kranen und Hebezeugen, Auto- und Mobilkranen, Stetigförderern, Aufzügen, Industriefahrzeugen, Schienen- und Straßenfahrzeugen sowie das vielseitige Zubehör für Maschinen, Lagereinrichtungen und Umschlagsmittel zu einer Uebersicht zusammenzufassen, würde den Rahmen dieses Kurzberichtes um ein Vielfaches sprengen. Wir erlauben uns vielmehr, dem interessierten Leser das Messeheft «IFM 66 Rationalisieren» der SHZ zu empfehlen, das nicht nur eine detaillierte Uebersicht gewährt, sondern Neuentwicklungen auf dem Gebiete der Fördertechnik und der Konstruktionen mit besonderem Rationalisierungseffekt hervorhebt.

Fachmesse und Fachtagung IFM 66 waren berufen, auf breitester Basis unserer Volkswirtschaft in einer Zeit der harten Auseinandersetzung einen wirklichen Dienst zu leisten. Der Erfolg beweist, daß das gesteckte Ziel erreicht wurde. Anton U. Trinkler

Internationale Wiener Frühjahrsmesse

Die nächste 83. Messe in Wien wird in der Zeit vom 13. bis 20. März stattfinden. Es werden rund 340 Aussteller im *Textilzentrum* des Messepalastes ihre neuen Angebote vorlegen. Die Hallen des Textilzentrums sind alle vollklimatisiert und modern renoviert. Die schöne Modeschauhalle steht infolge ihrer architektonischen Einmaligkeit unter Denkmalschutz.

Sehr umfangreich wird das Angebot in Stoffen aller Art sein. Eine «Gemeinschaftsschau der Seidenweber» bringt die neuen und breit angelegten Kollektionen dieser Sparte. Es werden vor allem die schweren Qualitäten für elegante Cocktail- und Abendkleider angeboten. Chemiefasern sind in verschiedenen Mischungen die Rohstoffe für diese Gewebe. Natürlich wird auch die reine Seide in den Sortimenten zu sehen sein, ebenso Chemiefasern in Mischungen mit Schurwolle.

In der U-Halle stellen international bekannte Firmen der Textilindustrie aus. Hier findet man auch ein breites Angebot in Heimtextilien, wie Vorhänge, Möbelstoffe und Bettwäsche. Im Sektor Vorhänge und Dekostoffe werden neue Mischgewebe aus Chemiefaser mit Naturfasern angeboten.

In der Modeschauhalle zeigt täglich dreimal ein Chemiefaserinstitut eine richtunggebende Modellschau. Die einzelnen Modelle sind aus Chemiefasergewebe geschneidert.

In der Halle R des Textilzentrums findet wieder die «Woche der Maschenmode» statt. Täglich sind Modeschauen mit neuen Strick- und Jerseymodellen in allen Sparten der Maschenmode zu sehen. Für die Mitarbeiter im Einzelhandel wird ein Verkäuferwettbewerb veranstaltet, der schöne Preise vorsieht. Dr. W. H. Schwarz

Rohstoffe

Schaplene

An einer kürzlich durchgeführten Presseorientierung stellte die Schappe-tex AG, Basel, ihr neuestes Produkt vor: Schaplene — hergestellt aus dem bekannten *Crimplene*-Garn.

Der Name *Schaplene* besteht aus zwei Silben. *Schap* bezieht sich auf Schappe-tex AG und *lene* gilt als Hinweis auf den Rohstoff *Terylene*.

Der erste Einsatz von *Schaplene* erfolgte in der Präsentierung von kostbaren Guipurestickereien, gestickt auf Stickböden aus Azetat. Das voluminöse, thermisch texturierte Bauschgarn aus endlosen Terylenefäden besitzt weitgehende Voraussetzungen für seine Verwendung im Stickereisektor. Ein spezieller Stabilisierungsprozeß der durch die Texturierung veredelten Terylenegarne bringt für die Stickereien höchste Formbeständigkeit. Die Stikkereierzeugnisse aus *Schaplene* sind gewichtsmäßig sehr leicht und einfach in der Pflege.

In enger Zusammenarbeit mit der Stickereifirma Schoenenberger in St. Gallen, die die kostbaren Guipurestikkereien herstellte, und der Firma Cortesca AG in Zürich als Kreateurin von 15 aparten Modellen, in deren Räumen die Presseschau stattfand, hat die Schappe-tex AG ein neues, vielversprechendes synthetisches Bauschgarn aus der Taufe gehoben.